

Gewaltprävention im Substitutionsalltag: Vom Dauerstress als Selbst- und Fremdzumutung zu „klaren Verhältnissen“ durch ein nachhaltig wirksames Sicherheitskonzept

Wer sich ernsthaft für den alltäglichen Umgang mit überdurchschnittlich „gewaltaffinen“ Suchtkranken entscheidet, wird einiges hinzulernen müssen. Es hat zwangsläufig Konsequenzen, wenn man in größeren Dimensionen eine Klientel erreicht, die sämtliche denkbaren Gewaltrisiken auf sich vereint.

Nicht erst dann läuft etwas schief, wenn Ärzte oder Betreuer sich aus Sorge um Leib und Leben für Selbstverteidigungstechniken interessieren. Schon wenn auf kleinere und kleinste Übergriffe nicht (mehr) angemessen reagiert wird, hat die Okkupation der Einrichtung begonnen. Indiz für eine schleichende „Normalisierung“ von Regelverstößen ist nicht zuletzt der masochistische Stolz von Mitarbeitern darauf, was sie auszuhalten vermögen. Derartige „Dickhäutigkeit“ ist höchst riskant auch dadurch, dass sie zur nächsten Runde von Grenzüberschreitungen geradezu einlädt.

Am Beispiel der Substitutionsambulanzen und weiterer Betreuungsstellen, die vom Notdienst Berlin e.V. in Kooperation mit niedergelassenen Ärzten betrieben werden, wird geschildert, wie und wodurch es seit mehr als 10 Jahren gelingt, die Einrichtungen selbst wie auch ihr Umfeld trotz unveränderter Konzentration auf eine Hochrisikoklientel „im Griff“ zu behalten.

Dem dient der Rückblick auf einen Prozess grundlegenden Umdenkens, in dessen Ergebnis Sicherheitsprobleme zum erheblichen Teil als „hausgemacht“ begriffen werden. Die Verantwortlichkeiten aller Beteiligten - also auch der Substituierten - waren neu zu definieren. Im Zentrum stand und bleibt zwingend die kompromisslose Durchsetzung einer neuen Hausordnung mit wesentlich erweitertem Geltungsbereich. Zu erarbeiten und kontinuierlich zu pflegen ist für jede Einrichtung ein „Sicherheitskonsens“, der klar Prioritäten benennt und der sich gerade in kritischen Situationen und Interessenkonflikten als belastbar erweist.

Die Verbindlichkeit von Regeln ist nicht nur per Behandlungs- und Betreuungsvertrag zu fixieren, sondern arbeitsteilig und in geeigneten Netzwerken kontinuierlich durchzusetzen.

Und: Sicherheit kommt nicht vom Reden und Zuhören, sondern am sichersten durch wiederholtes praktisches Üben!

So soll dann in diesem Seminar nicht nur vorgetragen und diskutiert, sondern auch praktisch erlebt werden, wie bewährte Module der in den Notdiensteinrichtungen standardmäßig durchgeführten „Sicherheitstrainings“ funktionieren.

Seminar 180 Minuten, max. 40 Teilnehmer

Dr. Bernd Westermann, Notdienst Berlin e. V., Bereichsleiter Substitution und Betreuung
c/o: Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe Berlin Kreuzberg, Kochstraße 15, 10969 Berlin
Tel.: (030) 235 553 28, Fax: (030) 235 549 23, E-Mail: bwestermann@drogennotdienst.org